

stehenden Knien.<sup>1)</sup> Eine gewisse Steifheit ist unleugbar. Es fehlt jener künstlerische „Rythmus“, der auch einer sitzenden Figur das Gepräge schneller Bewegungsfähigkeit zu verleihen vermag, analog der rechten Scheidung zwischen Stand- und Spielbein beim Standbild. Dazu kommt, das die Füße unter dem langen Mantel völlig verborgen sind. Aber diese Auffassungsweise bietet auch wiederum ihre Vortheile, und dieselben kommen trefflich zur Geltung. Etwas Unnahbares hat diese thronende Gestalt, das Gepräge der Würde und Majestät. Und die Ausführung selbst ist von großer Feinheit. Das individuelle Haupt besonders zeigt eine prächtige Sicherheit der Arbeit und diese spricht noch weit deutlicher



Abb. 35. Statue Papst Martin V.  
von Jacopino da Tradate im Mailänder Dom.

aus dem Faltenwurf dieser un-  
gemein stoffreichen Gewandung,  
welche die Formen in reichstem  
Schwung umgibt, um sich unten  
in zahlreich s-förmig geschwun-  
genen Fältchen über die Basis  
zu breiten, dieselbe gleich Wellen  
umspielend. Dieser Faltenwurf  
ist stilkritisch höchst bezeichnend.  
Sicherlich ist er nach einem  
Modell genau studirt. Dabei wirkt  
er nicht durch große plastische  
Massen in scharfen Licht- und  
Schatten-Gegensätzen, sondern  
mehr durch die Fülle der weichen  
Bogenlinien. Er bleibt ohne starke  
Unterschneidungen und wird  
stellenweis nur durch flache, kan-  
tige Erhebung der Flächen be-  
lebt. Das ist eine mehr zeich-  
nerische Schulung. Es ist in  
diesem Sinne die weitere Aus-  
bildung der an den Sculpturen  
der Sacristeien herrschenden Art.  
Und der Faltenreichthum, über-  
haupt der Detailreichthum ist  
echt monumentaler Auffassung  
noch fern. Ein Zug zur Klein-  
kunst geht noch durch das Ganze.  
Man spürt, daß man in Mailand  
an monumentale Plastik noch  
nicht gewöhnt war. Gleichet doch  
das ganze Werk vor seinem  
rechteckigen, durch Kriech-

blumen belebten Leistenrahmen einem in Marmor übertragenen Wandgemälde!

Malerischer Realismus also charakterisirt auch dieses Hauptwerk Meister Jacopinos, und in dieser Hinsicht steht er noch unmittelbar auf dem gleichen Boden mit Matteo Raverti. Allein dessen S. Babila-Gruppe ist die Papststatue denn doch wesentlich überlegen. Ihr gegenüber kennzeichnet sie — innerhalb der gleichen Richtung — das Stadium der Reife. In der That ist sie zeitlich von ihr mindestens durch fünfzehn Jahre getrennt. Ist es aber lediglich ein durch dieses zeitliche Intervall bedingter, selbständiger Fortschritt auf

<sup>1)</sup> Es ist sehr lehrreich, diese Statue einerseits mit derjenigen des Papstes Bonifacius VIII. im Florentiner Dom (Anfang des 14. Jhrh., vergl. Reymond, a. a. O. S. 177 mit Abb.) und andererseits mit der bekannten Gruppe im dortigen Museo Nazionale, der Krönung eines deutschen Königs durch einen Bischof (Ende des 14. Jhrh.); vergl. Reymond, a. a. O. S. 159 und Bode-Bruckmann, Denkm. d. Ren. Sculpt. Toscanas (Taf. 20) zu vergleichen.